

Zur absoluten Chronologie der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit: der Beitrag der Klassischen Archäologie

Martin A. Guggisberg

Die Frage nach der Aussagekraft der mediterranen Importe für die absolute Chronologie der Hallstatt- und Frühlatènezeit beschäftigt die Forschung schon seit vielen Jahren. Zu den in diesem Zusammenhang richtungsweisenden Beiträgen gehört bis heute die Studie von Wolfgang Dehn und Otto-Herman Frey von 1962, die 1979 durch einen Nachtrag aktualisiert wurde (Dehn-Frey 1962 und 1979; vgl. auch Driehaus 1972). Seit diesem Zeitpunkt ist die Zahl der mediterranen Importe nördlich der Alpen stetig gewachsen, ohne dass freilich die in vielen Punkten bestehenden Unsicherheiten durch die Neufunde beseitigt worden wären. Unlängst hat Martin Trachsel die Problematik von Grund auf neu aufgerollt und damit Anlass zum kritischen Überdenken der bestehenden Lehrmeinungen geboten (Trachsel 2004).

Die Beurteilung der Importe für die Chronologie der Hallstatt- und Frühlatènezeit hängt von zwei grundsätzlichen Fragenkomplexen ab: jenes der absoluten Datierung der importierten Objekte selbst sowie desjenigen nach der Laufzeit der Fremdgüter. Naheliegenderweise ist weder im einen noch im anderen Fall ein

Pauschalurteil möglich. Die Importe, die für die Chronologie der Hallstatt- und Latènezeit relevant sind, müssen viel mehr von Fall zu Fall analysiert werden.

Die Grundlagen der mediterranen Chronologie im Überblick

Bevor wir uns diesem Unterfangen zuwenden – wobei an dieser Stelle nur auf einige ausgewählte Importe näher eingegangen werden kann –, seien zunächst ein paar allgemeine Bemerkungen zur absoluten Chronologie des mediterranen Kulturkreises, namentlich der griechischen und großgriechisch-etruskischen Welt, vorausgeschickt. Die Chronologie dieses Kulturraumes galt in ihren groben Zügen lange Zeit als gesichert. Ihre Eckdaten liefern Denkmäler, die durch Inschriften oder literarische Quellen mit bestimmten historischen Ereignissen verknüpft und dadurch in der Zeitachse verankert werden können. Die Argumente der Datierung dieser Monumente freilich sind nicht immer ganz so hieb- und stichfest, wie man es sich gerne wünschen würde. Trotzdem ist seit den grundlegenden Forschungen von Ernst Langlotz, Humphry Payne und anderen ein chrono-

logisches Gerüst der griechisch-archaischen und klassischen Kulturgeschichte entstanden, in dem sich absolut-chronologische und stilistisch relativchronologische Argumente gegenseitig stützen und ergänzen (Langlotz 1920; Payne 1931)¹. Dieses Gerüst hat im Großen und Ganzen bis heute Bestand gehabt.

Es ist das Verdienst der beiden englischen Archäologen David Francis und Michael Vickers, in einer Reihe von Aufsätzen und Einzelstudien die Verlässlichkeit der konventionellen Fixpunkte auf die Probe gestellt und dadurch eine Intensivierung der Chronologiediskussion in der Klassischen Archäologie in Gang gebracht zu haben. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf Einzelheiten der Argumentation von Francis und Vickers einzugehen, festgehalten sei bloß, dass die beiden Autoren unter Beibehaltung der relativen Abfolge zu einer revidierten Chronologie der griechischen Kunst- und Kulturgeschichte gelangt sind, die gegenüber der herkömmlichen um rund 60 Jahre nach unten abweicht². Erst in der Mitte des 5. Jahrhunderts sind die „Fixpunkte“ so sicher, dass sie auch von Francis und Vickers akzeptiert werden. Die von den beiden Archäologen vorgebrachte Kritik und der Zweifel an den traditionellen Datierungen sind in vielen Punkten durchaus berechtigt. Indessen gründet die Argu-

mentation von Francis und Vickers auf oftmals noch viel unsichereren und gewagteren Hypothesen, so dass es nicht verwundert, dass das revidierte Chronologiesystem in der Klassischen Archäologie auf nahezu einhellige Ablehnung gestoßen ist (Boardman 1984; Boardman 1988; Amandry 1988, Cook 1989; Biers 1992, 82-85; Hannestad 1996, 40f.; Bäbler 2004, 108-112).

Sieht man vom berühmten „Bocchoris-Grab“ von Pithekussai aus dem letzten oder vorletzten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts v. Chr. und den bei Thukydides überlieferten Gründungsdaten der Kolonien auf Sizilien ab, deren Problematik für die Datierung der vor Ort gefundenen Importe von verschiedenster Seite betont wurde, so verdichtet sich das Netz der chronologischen Fixpunkte in Griechenland im Grunde erst in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Namentlich das Siphnierschatzhaus in Delphi und der ebendort errichtete Apollontempel liefern wichtige Anhaltspunkte für die absolut-chronologische Verankerung der spätar-chaischen Kunst. Es kann an dieser Stelle nicht auf die Einzelheiten der Argumentation eingegangen werden, doch muss gerade mit Blick auf die jüngst geäußerten Zweifel an der Verlässlichkeit der Daten darauf hingewiesen werden, dass es durchaus Gründe gibt, an den bestehen-

den Vorstellungen festzuhalten. Im Falle des Siphnierschatzhauses, für das ein terminus ante quem von 525 vorliegt, ist beispielsweise zu beachten, dass die von Herodot (III 19, 57) überlieferte Geschichte einen moralischen Unterton besitzt³. Die von den Siphniern in ihren Marmorbauten sowohl in ihrer Heimat als auch im panhellenischen Heiligtum von Delphi so ostentativ zur Schau gestellte Luxuria erweckte den Zorn der Götter. Die Zerstörung der Insel durch die Samier ist die unmittelbare Folge dieser Hybris. Zwischen dem Bau der extravaganten Monumente und der historisch fixierten Zerstörung der Insel bestand für Herodot und seine Zeitgenossen also ein kausaler Zusammenhang. Es ist von daher nahe liegend anzunehmen, dass die Errichtung des Siphnierschatzhauses der Katastrophe auf der Insel selbst nur um wenige Jahre voranging. Die konventionelle Datierung des Prunkbaus in die Jahre um 530 oder „kurz vor 525“ besitzt somit durchaus ihre Berechtigung.

Hält man am herkömmlichen Datum des Siphnierschatzhauses fest, hat dies wiederum Konsequenzen für die Beurteilung der anderen Fixpunkte, namentlich des sogenannten Alkmeonidengiebels des benachbarten Apollontempels, der sich stilistisch von den Skulpturen des Siphnierschatzhauses markant unterscheidet.

Exemplarisch sei auf die differierende Gestaltung der Karyatide des Schatzhauses und der Koren des Giebels hingewiesen (Richter 1968, Nr. 104 Abb. 319-320 und Nr. 106 Abb. 324-326; Nr. 107 Abb. 322-323). Die feine Fältelung des Gewandes der „Siphnierin“ ist bei den Giebelkoren einer stärkeren Schematisierung der nunmehr glatten Gewandfalten gewichen, ein Unterschied, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur kunstlandschaftliche, sondern auch zeitliche Ursachen hat. Von Herodot (5, 62) erfahren wir, dass der Giebel vom attischen Adelsgeschlecht der Alkmeoniden errichtet wurde, nach der Ermordung des Tyrannen Hippias im Jahre 514.

Die wichtigste Stütze der griechischen Chronologie in archaischer und klassischer Zeit bildet die attische Keramik. Sie ist in großer Quantität überliefert und wissenschaftlich gut erschlossen. Das von John Beazley entworfene und von seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern präzierte Bild ihrer chronologischen Entwicklung hat sich in seinen Grundzügen durchgesetzt und ist allseits akzeptiert⁴. Zu sagen ist freilich, dass die Zahl der Fixpunkte, die dieses Entwicklungsmodell absolutchronologisch zu verankern erlauben, beschränkt ist. Für das 6. Jahrhundert verfügen wir im Grunde nur über einen Fixpunkt, den in der Chronik des Eu-

sebius (in der lateinischen Version des Hieronymus [Hier. Chron. p. 102 b 4f.]) überlieferten Beginn der Panathenäenfestspiele und der dafür produzierten Panathenäischen Preisamphoren im Jahre 566/65 (Bentz 1998, 12). Zwar vermuten manche Forscher, dass die Spiele als solche schon vor dem erwähnten Datum existierten, doch kann es sich dabei angesichts der überlieferten „Neugründung“ im mittleren 6. Jahrhundert im Grunde nur um ein untergeordnetes Fest gehandelt haben. Das „offizielle“ Erscheinungsbild der Amphoren legt die Annahme nahe, dass diese aus Anlass der neu begründeten Spiele eingeführt wurden.

Mit zunehmender Skepsis wird heute der Versuch bedacht, die griechischen Vasen mit Hilfe der Kalos- Inschriften zu datieren. Die auf den Gefäßen inschriftlich gepriesenen Jünglinge tragen in aller Regel Namen, die so allgemein sind, dass nur in Ausnahmefällen eine zweifelsfreie Verbindung mit historischen Persönlichkeiten möglich ist (Steskal 2004; Bäbler 2004, 83-85).

Auch die Ostraka- Inschriften, die historisch bekannte Persönlichkeiten wie Themistokles und andere „Politiker“ des 5. Jahrhunderts nennen, helfen nicht viel weiter, ist es doch nur selten möglich, die Scherben hieb und stichfest mit einem historisch überlieferten Ostrakismos zu

verbinden.

Ein wichtiges Eckdatum liefert nach wie vor die Zerstörung Athens durch die Perser im Jahre 479 v. Chr. Zwar hat sich gerade in jüngster Zeit gezeigt, dass der in seiner chronologischen Bedeutung lange Zeit überschätzte „Perserschutt“ auf der Athener Akropolis alles andere als ein verlässlicher chronologischer Fixpunkt ist⁵. Hingegen lässt sich das Füllmaterial einer ganzen Reihe von Brunnen auf der Athener Agora nach neuen Erkenntnissen recht überzeugend mit den Zerstörungen des Jahres 479 in Verbindung bringen (Shear 1993). Das in den Brunnen gefundene Material, vorab die Keramik, ist sowohl in der Form als auch im Stil so einheitlich, dass ein gemeinsamer Anlass für seine Deponierung angenommen werden kann. Die Zerstörungen der Perserkriege bieten eine nahe liegende Ursache, zumal in einem der Brunnen Ostraka mit den Namen von athenischen Staatsmännern der Jahre von 490-480 gefunden wurden, jedoch keiner jüngeren. Die Brunnenverfüllungen bestätigen die herkömmliche Chronologie der attischen Vasenmalerei.

Es kann an dieser Stelle nicht weiter auf die Datierungsproblematik der griechischen Fixpunkte eingegangen werden, und es sollen auch gar nicht die bei manchen Denkmälern durchaus vorhandenen

Schwachstellen der Argumentation in Abrede gestellt werden. Allein, der Hinweis auf die methodischen Mängel des mediterranen Chronologiegerüsts genügt nicht, um das System als Ganzes in Frage zu stellen. Ich werde deshalb im Folgenden an der herkömmlichen Chronologie festhalten, wobei ich vorausschicken möchte, dass jeder Versuch, die Fundstücke auf das Jahr oder Jahrzehnt genau zu datieren, lediglich approximativen Charakter haben kann.

Mediterrane Importe im keltischen Mitteleuropa und ihre Chronologie

Nach diesen allgemeinen und zwangsläufig kursorischen Bemerkungen zur Chronologie der griechischen Welt möchte ich mich im Folgenden den mediterranen Importen in Mitteleuropa zuwenden. Im Blick stehen dabei in erster Linie zwei Fundstücke, die für die Beurteilung der Chronologiefrage von besonderer Bedeutung sind: der Kessel von Hochdorf und der Krater von Vix.

Was den Kessel von Hochdorf anbetrifft, so herrscht in der Klassischen Archäologie eine überraschende Einstimmigkeit. Er – bzw. die applizierten Löwen – wird seit den Studien von Werner Gauer von der Mehrzahl der Forscher in die Jahre zwischen 540 und 530 datiert⁶. Martin Trachsel hat diese späte Datierung auf-

grund methodischer Einwände in Frage gestellt. Seiner Meinung nach sind die Löwen „kaum später als kurz nach 600 v. Chr.“ entstanden (Trachsel 2004, 300). Jeder Versuch, die Entstehungszeit der Löwen von Hochdorf zu ermitteln, muss vom Versuch ausgehen, ihre Position innerhalb der Entwicklungsgeschichte des archaischen Löwenbildes zu bestimmen. Als Ausgangspunkte eines solchen Unterfangens bieten sich Löwenbilder an, deren Entstehungszeit durch externe Kriterien näher bestimmt werden kann. Zwei Bezugspunkte sollen im Folgenden näher ins Auge gefasst werden: die Löwen auf den Hydrien des Hypogäums von Poseidonia sowie diejenigen auf dem Henkel der Hydria von Grächwil.

Die Hydrien von Poseidonia

Die Hydrien von Poseidonia stammen aus einem geschlossenen Fundkontext, der durch eine mit gefundene attisch-schwarzfigurige Amphora des Chiusi-Malers über einen terminus post quem von 510 v. Chr. verfügt⁷. Es handelt sich um insgesamt 4 Hydrien, von denen drei formal untereinander sehr eng verwandt um nicht zu sagen gar identisch sind, sowie eine vierte, die ein Einzelstück darstellt (**Abb. 10**). Die drei erstgenannten Gefäße zeichnen sich dadurch aus, dass am unteren Ende des Vertikalhenkels ein

von zwei Widdern flankierter weiblicher Kopf sitzt, während die Henkelarme zu zwei antithetisch angeordneten liegenden Löwen ausgebildet sind. Die vierte Hydria dagegen besitzt einen Henkel in Form eines aufgerichteten Löwen.

Die vier Hydrien stammen aus einer unterirdischen Kammer im Bereich der griechischen Agora von Poseidonia. Die Mehrzahl der Forschenden geht heute davon aus, dass es sich bei der Anlage, die vermutlich von einem Tumulus überdeckt war, um das Heroon für einen fiktiven Stadtgründer handelt (Zancani Montuoro 1980). Seine Datierung ergibt sich zum einen aus der bereits erwähnten attischen Amphora, zum anderen aus der Annahme, dass der Bau des unterirdischen Heiligtums im Zusammenhang steht mit der von Diodor (12.9.1-10,3) überlieferten Zerstörung von Sybaris, der Mutterstadt von Poseidonia, im Jahre 510. Flüchtlinge aus der Mutterstadt hätten für die kultische Neugründung ihrer lange schon selbständigen Tochterstadt gesorgt.

Stimmt man dieser Annahme zu, so ist damit der Fundkontext der Hydrien auf zweifache Weise fixiert. Weniger klar ist jedoch, wie alt die Gefäße waren, als sie in der unterirdischen Kammer deponiert wurden. Claude Rolley, der sich mit den Bronzen von Poseidonia intensiv be-

schäftigt hat, geht – aufgrund von stilistischen Überlegungen – davon aus, dass die Hydrien Nr. 1-3 um 530 entstanden sind (Rolley 1982, 44-47; Rolley 2003, 125. 130), etwas später als die Hydria Nr. 4, die er zwischen 540-530 datiert (Rolley 1982, 58). Er vermutet, dass die Gefäße von den Flüchtlingen aus Sybaris nach Poseidonia mitgebracht wurden, dies u.a. deshalb, weil sich in dem zu Sybaris gehörenden Heiligtum von Francavilla Maritima Reste von vergleichbaren Gefäßen gefunden haben (Rolley 2003, 142 Abb. 103 und 104; Papadopoulos 2003, 20 Nr. 12 Abb. 18. 19).

Die Herkunft der drei Gefäße ist freilich nicht unbestritten, gibt es doch auch aus Poseidonia selbst Hinweise auf eine hochstehende lokale Bronzeindustrie. Hinzu kommt, dass die drei Gefäße einander so nahe stehen, dass man sie als Produkte einer einzigen Werkstatt ansprechen kann, als Produkte, die zur gleichen Zeit und möglicherweise auch in gemeinsamem Auftrag entstanden sind. Der Gedanke liegt deshalb nahe, dass die Hydrien von vornherein für ihre Verwendung im Heroon hergestellt bzw. mit diesem Bestimmungszweck erworben wurden. Zumindest ist es unwahrscheinlich, dass rein zufällig drei einander so nahe stehende Gefäße an ein und demselben Ort deponiert wurden. Diese Über-

legungen sprechen dafür, dass die drei Hydrien kurz vor oder um 510 entstanden und damit etwas jünger sind, als dies von Claude Rolley vermutet wurde. Soweit erkennbar, weisen die Hydrien keinerlei Abnutzungsspuren auf.

Zwei weitere Hydrien lassen sich den Gefäßen von Poseidonia zur Seite stellen. Die eine stammt aus Eretria (Politis 1936; Rolley 2003, 126 Abb. 83; Stibbe 2004, 17 Abb. 34f.). Ihr Henkelschmuck ist stark verrieben, weshalb sie sich einer klaren stilistischen Ansprache entzieht. Wichtiger ist das zweite Gefäß, das aus der Nekropole von Sala Consilina, im Hinterland von Poseidonia, stammt (**Abb. 1, 2, 4.4**) (Rolley 1982, Nr. 4 Abb. 28. 48. 55. 133,4). Es ist, wie die Exemplare von



Abb. 1: Hydria von Sala Consilina, Paris, Louvre. Nach Stibbe 2004.

Poseidonia, mit einem weiblichen Attaschenkopf zwischen zwei liegenden Widern und zwei antithetischen Mündungs-

löwen verziert. Die formale und stilistische Verwandtschaft spricht dafür, dass die beiden Gefäße aus Eretria und Sala Consilina in derselben Werkstatt entstanden sind wie ihre Gegenstücke aus Poseidonia.

Von besonderer Bedeutung ist in unserem Zusammenhang die Hydria von Sala Consilina: anders als bei den verwandten



Abb. 2: Hydria von Sala Consilina, Henkel-löwe. Nach Rolley 2003.

Hydrien von Poseidonia besitzen die Löwen dieses Gefäßes (**Abb. 2**) eine gestufte Mähne, bestehend aus einer Schulter- und einer Kragenpartie, die sich sehr gut mit der Mähnengestaltung der Hochdorfer Löwen (**Abb. 3**) vergleichen lässt.



Abb. 3: Der Löwe Nr. 2 von Hochdorf. Nach Biel 1985.

Weil sich die Löwenbilder auch in anderen Details, wie beispielsweise der Gestaltung der Schnauze oder der löffelför-

migen Ohren, sehr nahe stehen, kann man davon ausgehen, dass die Gefäße in zeitlicher Nähe zueinander entstanden sind, ja vielleicht sogar – aber soweit

braucht man nicht zwingend zu gehen – in werkstattspezifischer Verbindung zueinander stehen.



Abb. 4: Die weiblichen Attaschenköpfe der Hydrien von Poseidonia (1-3), von Sala Consilina (4) und der Kopf der Statuette auf dem Sieb des Kraters von Vix. Nach Rolley 1982.

Claude Rolley hat die Löwen und Frauengesichter der Hydrien von Poseidonia, Sala Consilina und Eretria miteinander verglichen und ihre bemerkenswerte stilistische Nähe dargestellt. Seiner Meinung nach ist das Gefäß von Sala Consilina gleichzeitig mit den Exemplaren von Poseidonia entstanden, also um 530 v. Chr. Vergleicht man die Frauenköpfe jedoch zunächst einmal unabhängig von dieser Behauptung, so zeichnen sich einige signifikante Unterschiede zwischen dem Exemplar von Sala Consilina und

den Parallelen von Poseidonia ab (**Abb. 4**). Die Augen des Köpfchens von Sala Consilina sind stärker geöffnet, die Lider plastischer geformt. Gleiches gilt für die Brauenbögen, die bei den Köpfchen von Poseidonia glatt und fast geometrisch aus der Nasenwurzel herauswachsen, während sie in Sala Consilina als plastische Rippen gebildet sind. Im Kontext der Stilgeschichte des archaischen Frauengesichtes sind dies Hinweise, die auf eine entwicklungsgeschichtlich frühere Stellung des Kopfes von Sala Consilina hin-

weisen.

Für Claude Rolley sind die Frauenköpfe auf den Hydrien von Poseidonia und Sala Consilina deshalb besonders wichtig, weil sie ihre nächste Entsprechung in der weiblichen Figur auf dem Krater von Vix besitzen (**Abb. 4.5**). Es ist dies einer der Gründe, der Rolley – und andere Gelehrte – zur Datierung des Kraters in die Jahre zwischen 530 und 520 geführt hat.

Im vorliegenden Zusammenhang ergibt sich aus dem Vergleich des Gefäßschmucks zunächst einmal unabhängig vom Krater von Vix die Feststellung, dass die Löwen von Hochdorf jenen der Hydria von Sala Consilina entsprechen und damit stilistisch früher anzusetzen sind als die Raubkatzen der – nach den weiblichen Attaschenköpfen zu schließen – jüngeren Hydrien Nr. 1-3 von Poseidonia. Der Stilstufe Sala Consilina/Hochdorf gehört auch der Löwe auf der Hydria Nr. 4 von Paestum an. Claude Rolley hat die Gemeinsamkeiten der Löwenbilder klar herausgestellt. Die Gefäße von Sala Consilina und Poseidonia Nr. 4 stehen sich im Übrigen auch in der Profilbildung ihres Körpers sehr nahe.

Die Hydria von Grächwil

Aus den skizzierten Zusammenhängen ergibt sich, dass die Löwen von Hochdorf einer Stil- und wohl auch Zeitstufe ange-

hören, die deutlich vor 510 liegt. Lässt sich der Zeitpunkt ihrer Entstehung durch die Betrachtung ihres Verhältnisses zum früh- und hocharchaischen Löwenbild noch etwas schärfer fassen?

Als Ausgangspunkt einer solchen Betrachtung bietet sich die Hydria von Grächwil an, die sich anhand von stilistischen Vergleichen zeitlich relativ präzise einordnen lässt (**Abb. 5, 6**) (Jucker 1966; Jucker 1973). Seit den grundlegenden



Abb. 5: Der figürliche Schauhenkel der Hydria von Grächwil, Bern, Bernisches Historisches Museum. Photo Museum.

Arbeiten von Hans Jucker herrscht in der Forschung Einigkeit darüber, dass das Gefäß im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts entstanden ist. Dieser Ansatz, der von Jucker im Rückgriff auf Karl Anton Neugebauer und Hansjörg Bloesch allein mit stilistischen Argumenten vorgetragen



Abb. 6: Hydria von Grächwil, Detail des Schauhenkels mit hockendem Löwen.

wurde, hat unlängst durch einen Grabfund aus Capua eine unabhängige Bestätigung erfahren (Johannowsky 1980, 449f. Abb. 6; Stibbe 2000; Stibbe 2004, 4f. Abb. 5-7). Das Grab enthielt eine Bronzhydria mit einem weiblichen Attaschenkopf, der dem Kopf der Herrin von Grächwil stilistisch sehr nahe steht. Gleichzeitig stammen aus dem Grab zwei frühkorinthische Gefäße, die in eine fortgeschrittene Phase dieser Keramikstufe eingeordnet und in die Zeit um 600–590 datiert werden können. Die Hydria dürfte ungefähr gleichzeitig, in den Jahren um 600 entstanden sein. Der Vergleich mit der Herrin von Grächwil zeigt kleinere Unterschiede in der Gestaltung des Gesichtes, etwa im Hinblick auf die weiter geöffneten Augen der Dame von Grächwil, oder die markantere Formulierung der

Brauenbögen bei eben dieser Figur. Billigt man diesen Besonderheiten chronologische Relevanz zu, so könnte die Grächwiler „Herrin“ unter Umständen etwas früher anzusetzen sein als ihr Gegenstück aus Capua. Auch der Umstand, dass sie noch die Etagenperrücke der dädalischen Kunst trägt, mag ihr etwas höheres Alter verraten⁸. Für die Hydria von Grächwil ergibt sich somit ein Entstehungsdatum um 600 v. Chr. oder kurz davor (allg.: Shefton 2004).

In der Diskussion um die Datierung der Kessellöwen von Hochdorf hat die Hydria von Grächwil bislang eine untergeordnete Rolle gespielt, weil der stilistische Unterschied zwischen den Tierbildern sehr groß ist und dementsprechend mit einem größeren zeitlichen Abstand zwischen den beiden Schöpfungen gerechnet werden muss. Auch ich will hier keineswegs eine engere stilistische Abhängigkeit postulieren. Ich möchte lediglich auf einige Verbindungslinien hinweisen, die von der Hydria über Zwischenstufen zu den Löwen von Hochdorf führen. Der Blick richtet sich dabei, einmal mehr, auf die Gestaltung der Löwenmähne. Diese ist bei den Raubkatzen von Grächwil (**Abb. 6**) bereits in der charakteristischen zweifachen Stufung wiedergegeben, die sich später bei den Löwen von Hochdorf (**Abb. 3**) und Sala Consilina (**Abb. 2**)

wieder findet. Charakteristisch für die frühen Löwenbilder ist der horizontale Saum, der die Mähne zum Bauch hin abschließt. Ein weiteres Charakteristikum früher Löwenbilder besteht in der Kragenmähne, die den Kopf wie eine „Halskrause“ umrahmt. Sie verschmilzt bei späteren Löwen immer stärker mit der Schultermähne, wie dies nicht zuletzt bei den Löwen von Hochdorf der Fall ist.

Es kann an dieser Stelle keine Detailanalyse der Mähnengestaltung von archaischen Löwenbildern erfolgen. Stellvertretend seien jedoch aus der großen Zahl von Darstellungen zwei Beispiele herausgegriffen, die für die Beurteilung der Hochdorfer Raubtiere von besonderem Belang erscheinen. Es ist dies zunächst ein sitzender Panther auf einer Hydria aus dem nordgriechischen Pydna, dessen „Schultermähne“ wie bei den Löwen von Grächwil zum Bauch hin mit einer separaten Borte gesäumt ist (**Abb. 7**).

Das Gefäß ist im vorliegenden Zusammenhang deshalb von besonderem Interesse, weil es mit seinem figürlichen Löwenhenkel die nächste Parallele zur Hydria Nr. 4 von Poseidonia darstellt (**Abb. 10**) (Stibbe 2000b, 102-111 Abb. 63-65).

Claude Rolley datiert die beiden Gefäße aufgrund ihrer engen Verwandtschaft in die gleiche Zeit, das Jahrzehnt von 540-

530 v. Chr. Doch darf man sich von der vordergründigen ikonographischen Übereinstimmung nicht täuschen lassen. In der plastischen Gestaltung divergieren die beiden Löwenbilder nämlich erheblich, was am deutlichsten in der Modellierung von Gesicht und Mähne zum Ausdruck kommt. Während der Kopf des

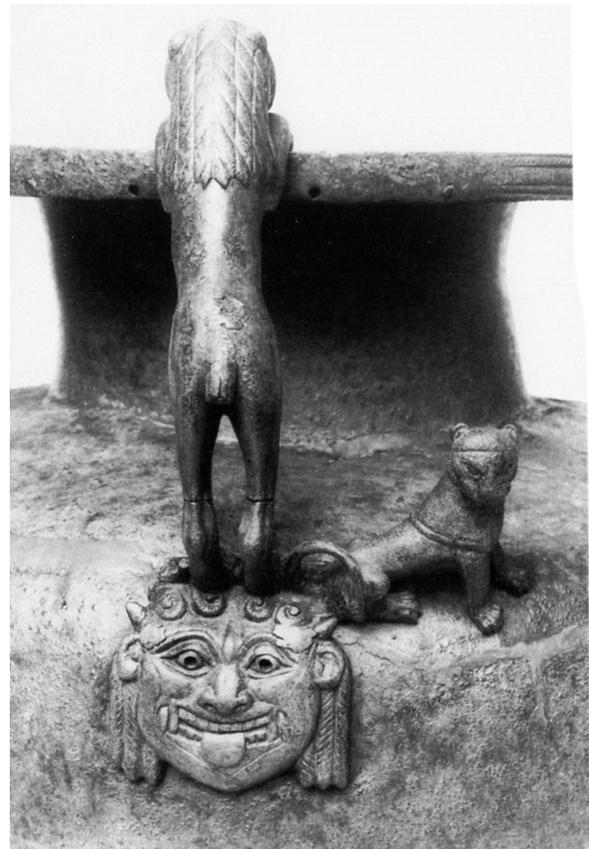


Abb. 7: Hydria von Pydna. Detail des Panthers über der Attasche. Nach Stibbe, 2000b.

Henkellöwen von Pydna von einer Kragenmähne gerahmt wird, die von der Schulterpartie klar abgesetzt ist, geht die Haarpracht des Tieres von Poseidonia in natürlicher Wellung von der Stirn auf die Flanken über. Dieses Detail allein genügt um zu zeigen, dass der Löwe von Pydna einer früheren Entwicklungsstufe ange-

hört als sein Gegenstück aus Poseidonia. Hinzu kommt die altertümliche Gestalt des Panthers am unteren Ende des Henkels.

Einer stilistisch vergleichbaren Stufe gehören die Löwen auf einem der Dreifüsse von Trebenishte an (**Abb. 8**). Auch sie weisen teilweise eine gesäumte Schultermähne auf (Stibbe 2002, 83 Abb. 45; Bieg 2002, 88 Abb. 87). Vor allem aber ist es die vom Körper noch deutlich abgesetzte Kragenmähne, die dieses frühe Löwenbild charakterisiert. Sowohl die Hydria von Pydna als auch der Dreifuss von Trebenishte liegen damit in der Entwicklungsabfolge der Löwenbilder zwischen der Hydria von Grächwil und dem Kessel von Hochdorf.



Abb. 8: Dreifuss von Trebenishte, Löwe.
Nach Stibbe 2000b.

Aus dem skizzierten Stilvergleich ergibt sich das folgende Bild der Entwicklungsgeschichte des Löwenbildes in der archaischen Toreutik (**Abb. 10**): Grächwil – Pydna/Trebenishte – Poseidonia Nr. 4/ Hochdorf/Sala Consilina – Poseidonia Nr.

1-3/Vix. Von der Annahme ausgehend, dass die Hydrien Nr. 1-3 von Poseidonia nur kurze Zeit vor ihrer Deponierung entstanden sind, lässt sich für diese eine Datierung um 520/510 v. Chr. erschließen. Die stilgeschichtlich etwas ältere Hydria von Sala Consilina mag rund eine Generation früher entstanden sein, d.h. zwischen 540 und 530 v. Chr. Noch etwas älter sind die Hydria von Pydna und der Dreifuss von Trebenishte, die in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr., vielleicht um 570 herum, entstanden sein dürften. Abermals rund eine Generation älter ist die um 600 v. Chr. entstandene Hydria von Grächwil. Die genannten Absolutdaten sind zugegebenermaßen spekulativ und sollen hier lediglich als Richtwerte dienen. Sie machen jedoch eines deutlich: die Löwen von Hochdorf, die den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen bildeten, gehören einer entwickelten Stufe des archaischen Löwenbildes an, einer Stufe, die sich von den Raubtierdarstellungen der hocharchaischen Zeit, wie sie die Gefäße und Geräte von Grächwil, Pydna und Trebenishte verkörpern, deutlich abhebt. Umgekehrt sind die plastischen und formalen Ausdrucksmöglichkeiten des ausgehenden 6. Jahrhunderts v. Chr. noch nicht erreicht.

Der Kessel von Hochdorf und der Krater von Vix im Vergleich

Es bleibt zum Schluss noch das Verhältnis der Hochdorfer Löwen zu jenen auf dem Krater von Vix zu untersuchen. Für Claude Rolley sind die Tierbilder gleichzeitig, ja er geht sogar soweit, sie ein und derselben Werkstatt zuzuschreiben. Legt man der Analyse das hier präsentierte Entwicklungsmodell zugrunde, so ergibt sich, dass die beiden Gefäße, der Kessel von Hochdorf und der Krater von Vix, auf zwei unterschiedlichen Stufen stehen.



Abb. 9: Krater von Vix, Henkellöwe. Nach Rolley 2003.

Der Krater von Vix, der über den Kopf der Frauenstatuette auf dem Sieb mit den Hydrien Nr. 1-3 von Poseidonia verknüpft ist, lässt sich in die Jahre zwischen 520

und 510 v. Chr. datieren – oder etwas vorsichtiger ausgedrückt – in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Er ist damit in etwa gleichzeitig entstanden wie die beiden attischen Trinkschalen aus demselben Grab.

Lässt sich diese Hypothese durch den Stilvergleich der Löwenbilder untermauern? Ich glaube ja, denn bei näherer Betrachtung zeigen sich zwischen den Feliden von Hochdorf und Vix einige markante Unterschiede. So ist der schlanke Körper bei den Tierbildern des Kraters (**Abb. 9**) in auffälliger Lebensnähe modelliert: Hebungen und Senkungen der Oberfläche deuten in nuancierter Weise die Muskulatur und das darunter liegende Knochengestänge an. Ganz anders bei den Löwen des Kessels (**Abb. 3**), deren Körper kompakt und gedrungen dargestellt sind. Von der Spannkraft, die den Raubtieren von Vix innewohnt, ist hier nur wenig zu spüren.

Dass diese Divergenz nicht alleine auf die unterschiedliche, einmal stehende, einmal liegende Darstellungsform der Tiere zurückzuführen ist, ergibt sich aus dem Vergleich der Löwen von Vix mit dem Henkellöwen der Hydria Nr. 4 von Poseidonia (**Abb. 10**), der stilgeschichtlich mit den Tieren von Hochdorf auf einer Stufe steht. Auch hier offenbart sich ein markanter Unterschied zwischen dem

gedrungen -kompakten Löwenbild von Poseidonia und der feingliedrig- bewegten Raubkatze von Vix. Welche Folgen

ergeben sich aus den vorangestellten Betrachtungen für die Beurteilung der Importfunde in Mitteleuropa?

610/
600



Grächwil

570/
560



Trebenishte



Pydna

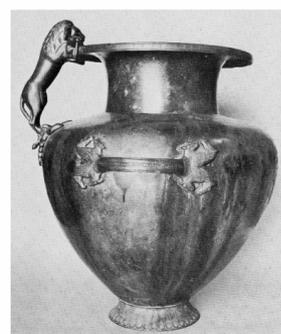
540/
530



Sala Consilina



Hochdorf



Poseidonia Nr. 4

520/
510



Poseidonia Nr. 1-3



Vix

Abb. 10: Chronologische Gliederung der im Text besprochenen Bronzewerke.

Zunächst einmal die, dass die Datierung der monumentalen Gefäße von Hochdorf und Vix, wie sie von Werner Gauer und Claude Rolley begründet wurde, wohl doch das Richtige trifft. Eine wesentlich frühere Datierung, wie sie von Conrad Stibbe für den Krater von Vix in Anspruch genommen wird⁹, kommt wegen des Bezuges zu den Hydrien aus Süditalien kaum in Frage. Folgt man der herkömmlichen Datierung der Fundkontexte, in denen die beiden Gefäße zum Vorschein gekommen sind, Ha D2 für Hochdorf (530-510 v. Chr.) und Ha D3 für Vix (510-450 v. Chr.) so zeichnet sich eine vergleichsweise kurze Verwendungsdauer für die beiden Prunkgefäße ab¹⁰. Beide Gefäße haben in der kurzen Zeit ihres Gebrauchs Veränderungen erfahren, der Kessel von Hochdorf stärkere als der Krater von Vix. Wann, wo und warum die entsprechenden Eingriffe erfolgten, ist heute kaum mehr zu eruieren.

Bibliographie

Amandry 1988

P. Amandry, A propos de monuments de Delphes. Questions de chronologie, Bulletin de Correspondance Hellénique 112, 1988, 591-610.

Bäbler 2004

B. Bäbler, Archäologie und Chronologie. Eine Einführung. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft (2004).

Beazley 1971

J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters. Oxford, Clarendon Press 1971.

Bentz 1998

M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.-4. Jahrhundert v. Chr. 18. Beiheft Antike Kunst. Basel, Vereinigung der Freunde Antiker Kunst 1998.

Bieg 2002

G. Bieg, Der Bronzekessel aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Griechische Stabdreifüße und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck. Hochdorf 5. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 83. Stuttgart, Kommissionsverlag Konrad Theiss 2002.

Biers 1992

W. R. Biers, Art, Artefacts and Chronology in Classical Archaeology. London/New York, Routledge 1992.

Boardman 1984

J. Boardman, Signa tabulae priscae artis, The Journal of Hellenic Studies 104, 1984, 161-163.

Boardman 1988

J. Boardman, Dates and Doubts, Archäologischer Anzeiger 1988, 423-425.

Cipriani 2002

M. Cipriani, Poseidonia. In: E. Greco (Hrsg.), Gli Achei e l'identità etnica degli Achei d'Occidente. Atti del convegno internazionale di studi, Paestum, 23-25 febbraio 2001. Paestum/Atene: Pandemos 2002, 363-388.

Cook 1989

R. M. Cook, The Francis-Vickers Chronology, The Journal of Hellenic Studies 109, 1989, 164-170

Dehn-Frey 1962

W. Dehn, O.-H. Frey, Die absolute Chronologie der Hallstatt- und Frühlatènezeit Mitteleuropas auf Grund des Südimports. Atti del VI congresso internazionale delle scienze preistoriche e protostoriche, Roma 29 agosto – 3 settembre 1962, Bd. 1. Firenze: G. Sansoni 1962, 197-208.

Dehn-Frey 1979

W. Dehn, O.-H. Frey, Southern Imports and the Hallstatt and Early La Tène Chronology of Central Europe, in: D. und F. Ridgway (Hrsg.), Italy before the Romans. London 1979, 489-511.

Driehaus 1972

J. Driehaus, Der absolut-chronologische Beginn des frühen Latène-Stils (LTA, early style und das Problem Hallstatt-D3. Hamburger Beitr. zur Ar-

chäologie 2,2, 1972, 319-343.

Francis 1990

E. D. Francis, *Image and Idea in Fifth-Century Greece*. *Art and Literature after the Persian Wars*. London/New York, Routledge 1990.

Gauer 1985

W. Gauer, *Der Kessel von Hochdorf*, in: *Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie*. Katalog der Ausstellung Stuttgart 1985, 125-129.

Greco- Theodorescu 1983

E. Greco, M. Theodorescu, *Poseidonia-Paestum II. L'agora*. Coll. Ecole Française de Rome 42. Rom, Ecole Française de Rome 1983.

Hannestad 1996

L. Hannestad, *Absolute Chronology: Greece and the Near East c. 1000-500 BC*, in: *Randsborg 1996*, 39-49.

Johannowsky 1980

W. Johannowsky, *Bronzi arcaici da Atena Lucana*, *La Parola del Passato* 195, 1980, 443-461.

Jucker 1966

H. Jucker, *Bronzehenkel und Bronzhydria in Pesaro*. In: *Studia Oliveriana (Pesaro)* 13-14, 1966, 1-128.

Jucker 1973

H. Jucker, *Altes und Neues zur Grächwiler Hydria*. In: H. P. Isler, G. Seiterle (Hrsg.): *Zur griechischen Kunst*. Hansjörg Bloesch zum sechzigsten Geburtstag, 5. Juli 1972. 9. Beiheft *Antike Kunst*. Olten, Vereinigung der Freunde Antiker Kunst 1973, 42-62.

Kat. Rom 2000

Roma. *Romulo, Remo e la fondazione della città*. Ausstellungskat. Rom, Museo Nazionale Romano 28 giugno – 29 ottobre 2000. Rom, Electa 2000.

Kongress Rom 2004

G. Bartoloni, F. Delpino (a cura di), *Oriente e Occidente: metodi e discipline a confronto. Riflessioni sulla cronologia dell'età del Ferro in Italia*. Atti dell'incontro di studi, Roma, 30-31 ottobre 2003. *Mediterranea. Quaderni annuali dell'istituto di studi sulle civiltà italiche e del mediterraneo antico del consiglio nazionale delle ricerche* 1, 2004.

Krausse (im Druck)

D. Krausse, *Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum*. *Römisch-Germanische Forschungen* 63, Mainz im Druck.

Langlotz 1920

E. Langlotz, *Zur Zeitbestimmung der strengrotfigurigen Vasenmalerei und der gleichzeitigen Plastik*. Leipzig, Verlag E. A. Seemann 1920.

Lindenlauf 1997

A. Lindenlauf, *Der Perserschutt der Athener Akropolis*, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Kult und Kultbauten auf der Akropolis*. Int. Symposium vom 7. bis 9. Juli 1995 in Berlin. Berlin, Archäologisches Seminar der Freien Universität Berlin 1997, 46-115.

Mannack 2002

T. Mannack, *Griechische Vasenmalerei. Eine Einführung*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002.

Morris 1996

I. Morris, *The Absolute Chronology of the Greek Colonies*, in: *Randsborg 1996*, 51-59.

Papadopoulos 2003

J. K. Papadopoulos, *La dea di Sibari e il santuario ritrovato. Studi sui rinvenimenti dal timpone Motta di Francavilla Marittima*. II. 1. *The Archaic Votive Metal Objects*. *Bolletino d'Arte*. Volume speciale. Roma, Libreria dello Stato 2003.

Partida 2000

E. C. Partida, *The Treasuries at Delphi. An Architectural Study*. Jonsered: Paul Aströms Förlag 2000.

Payne 1931

H. Payne, *Necrocorinthia*. Oxford, Clarendon Press 1931.

Politis 1936

L. Politis, *Chalki Ydria ex Eretrias*, *Archeologike Ephemeris* 1936, 147-173.

Randsborg 1996

K. Randsborg, *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC*. *Acta Archaeologica* 67, 1996. Suppl. 1.

Richter 1968

G. M. A. Richter, *Korai*. *Archaic Greek Maidens*, London, Phaidon 1968.

Rolley 1982

Cl. Rolley, *Les vases de bronze de l'archaïsme récent en Grande Grèce*. Naples, Centre Jean Bérard/Institut Français de Naples 1982.

Rolley 2003

Cl. Rolley (Hrsg.), *La tombe princière de Vix*, Paris, Editions A. et J. Picard, 2003.

Shefton 2004

B. B. Shefton, *The Grächwil Hydria: the Object and its Milieu beyond Grächwil*, in: M. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* Internationales Kolloquium Bern 12.-13. Oktober 2001. Bern, Bernisches Historisches Museum, 2004, 29-45.

Shear 1993

T. L. Shear, *The Persian Destruction of Athens. Evidence from the Agora Deposits*, *Hesperia* 62, 1993, 383-482.

Steskal 2004

M. Steskal, *Der Zerstörungsbefund 480/79 der Athener Akropolis. Eine Fallstudie zum etablierten Chronologiegerüst*, Hamburg, Verlag Dr. Kovac 2004.

Stibbe 2000a

C. M. Stibbe, *Lakonische Bronzegefäße aus Capua*, *Antike Kunst* 43, 2000, 4-15.

Stibbe 2000b

C. M. Stibbe, *The Sons of Hephaistos. Aspects of Archaic Greek Bronze Industry*. Rom, L'Erma di Bretschneider 2000.

Stibbe 2000c

C. M. Stibbe, *Gitiadas und der Krater von Vix*. *Bulletin antieke beschaving* 75, 2000, 65-114.

Stibbe 2002

C. M. Stibbe, *Trebenisthe. The Fortunes of an Unusual Excavation*. Rom, L'Erma di Bretschneider 2002.

Stibbe 2004

C. M. Stibbe, *The Goddess at the Handle. A Survey of Laconian Bronze Hydriae*. *Bulletin antieke beschaving* 79, 2004, 1-40.

Tölle-Kastenbein 1983

R. Tölle-Kastenbein, *Bemerkungen zur absoluten Chronologie spätarchaischer und frühklassischer Denkmäler Athens*, *Archäologischer Anzeiger* 1983, 573-584.

Trachsel 2004

M. Trachsel, *Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit*. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 104. Bonn, Habelt 2004.

Wallenstein 1971

K. Wallenstein, *Korinthische Plastik des 7. und 6. Jahrhunderts vor Christus*. Bonn, Bouvier Verlag Herbert Grundmann, 1971.

Williams 1996

D. Williams, *Refiguring Attic Red-Figure*. A Review Article, *Revue Archéologique* 1996, 227-252.

Zancani Montuoro 1980

P. Zancani Montuoro, *La fine di Sibari*, *Atti dell'Accademia nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche*. *Rendiconti* 35, 1980, 149-156.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. phil. Martin A. Guggisberg

Universität Basel

Seminar für Klassische Archäologie

Schönbeinstr. 20

CH-4056 Basel

E- Mail: m.guggisberg@unibas.ch

1 Zur Chronologie der frühen Eisenzeit Italiens und der Mittelmeerwelt, die aufgrund der Divergenzen mit der Chronologie Mitteleuropas mit größeren Unsicherheiten behaftet ist, vgl. zuletzt die Diskussion in: Kongress Rom 2004.

2 Eine Zusammenstellung der verschiedenen Publikationen von E. D. Francis und M. Vickers findet sich bei Cook 1989, 164 Tabelle 1. Ferner: Francis 1990.

3 Bäßler 2004, 93. Vgl. ferner die Stellungnahme von Amandry 1988.

4 Zusammenfassend zur Datierung: Mannack 2002, 53-61.

5 Tölle-Kastenbein 1983; Lindenlauf 1997; Steskal 2004.

Anders Williams 1996, der den Funden von der Akropolis durchaus chronologische Relevanz zubilligt.

6 Gauer 1985, 127. Zuletzt Bieg 2002 ohne klare Stellungnahme zur Entstehungszeit der Löwen.

7 Zur Amphora: Beazley 1971, 170; *Kat. Rom* 2000 348f.

Farbabb. S. 353 (das Gefäß wurde bereits in der Antike repariert, ein Hinweis darauf, dass es zum Zeitpunkt der Deponierung bereits ein gewisses Alter hatte); zum Komplex und seiner Datierung: Greco – Theodorescu 1983, 25-33; 74-79; Rolley 1982, 70f.; *Kat. Roma* 2000, 348f. [T. Rocco]; Cipriani 2002, 378; zu den Bronzehydrien: Rolley 1982, passim.

8 Allerdings finden wir entsprechende Gestaltungsmerkmale auch bei frühkorinthischen Pyxidenköpfchen, die wohl nur wenig älter sind als die – ebenfalls mit frühkorinthischer Keramik vergesellschaftete – Hydria von Capua (Wallenstein 1971, Nr. III/A1 Taf. 6,3,4).

9 570-560 v. Chr.: Stibbe 2000c.

10 Die absoluten Daten der Zeitstufen entnehme ich der Publikation von D. Krause (im Druck).